

Josef Olbrich

Kirchenmusik in St. Johannes

Einleitung

Am 24. Juni 2015 erfolgte die Erhebung der Neumarkter Stadtpfarrkirche St. Johannes zur Münsterkirche durch den Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke – und damit zum einzigen Münster im oberpfälzischen Teil des Bistums Eichstätt. Seit ihrem Baubeginn im Jahr 1404 kann die Kirche auf eine lange Tradition geistiger und kultureller Reg-

samkeit zurückblicken. Als sogenannte Bürgerkirche wurde der Bau von den Bürgern Neumarkts vorangetrieben, allerdings tatkräftig unterstützt vom damaligen Pfalzgrafen Johann von Neumarkt. Bis heute prägt die Johanneskirche zusammen mit dem Rathaus, dem Schloss und der Hofkirche als unverkennbares Ensemble das Bild der Neumarkter Altstadt.



1 Aufführung der Messe op. 86 in C-Dur von Ludwig van Beethoven anlässlich der Primiz von Joachim Götz, 1958

An der heutigen Münsterkirche entwickelte sich schon früh ein reges geistliches Leben, das bis in die Gegenwart in der Pflege der Kirchenmusik zum Ausdruck kommt, die nachweislich seit 1533 an St. Johannes betrieben wird. Leider sind schriftliche Belege und Dokumente für das Existieren eines Chores vom 15. bis ins 19. Jahrhundert nur äußerst knapp überliefert, dennoch lässt die Liste der Chorleiter, Organisten, Tenoristen und Bassisten, wie sie Karl Ried in seiner „Quellenmäßigen Geschichte der Stadt Neumarkt“ nachweist, den Schluss zu, dass hier seit alten Zeiten eine musikalische Tradition existierte. Führte die Reformationszeit zu einem zeitweiligen Niedergang, so nahm die Kirchenmusik mit der Gegenreformation im Kurfürstentum Bayern – und damit auch in Neumarkt, zu deren Trägern zunächst die Jesuiten und später die Kapuziner wurden – seit 1628 einen ständig wachsenden Aufschwung. Durch feierliche Gottesdienste, stärker noch durch Prozessionen, Ölbergandachten und geistliche Singspiele verstanden es vorzüglich die Kapuziner, die Neumarkter Bevölkerung zum alten Glauben zurückzuführen. Im 18. Jahrhundert erlebte die katholische Kirchenmusik eine erste Blüte, der eine zweite Hochzeit im 19. Jahrhundert folgte. Von großer Bedeutung wurde nach dem Vaticanum I die Bewegung des Cäcilianismus. Auch an St. Johannes erfolgten nun eine Palestrina-Renaissance und eine Rückbesinnung auf den Gregorianischen Choral, der häufiger als die instrumentalbetonten Messen der inzwischen säkularisierten Klöster des 18. Jahrhunderts oder der Wiener Klassik gepflegt wurde.

Da durch die Bombardierung der Stadt Neumarkt am Ende des Zweiten Weltkrieges in großer Zahl archaische Beweisstücke verloren gingen, lässt sich die Geschichte der katholischen Kirchenmusik an der Stadtpfarrkirche St. Johannes nur lückenhaft doku-

mentieren. Erst für die Zeit nach 1945 und insbesondere nach 1953 fließen die Quellen reichlich.

Kirchenchor, Chorleiter und Organisten

1495 gibt eine Kirchenrechnung Auskunft über die Existenz einer kleinen Orgel, die auf einer kleinen Empore im Westen der Kirche stand. Im Jahr 1533 wird mit dem Priester Leonhard Meyer der erste Kirchenmusiker in Neumarkt namentlich benannt. Er war als Organist, neben zwei Singknaben, für die Kirchenmusik an St. Johannes verantwortlich. 1545 war die Orgel so schadhafte, dass der Rat der Stadt Neumarkt für die würdige Feier des Osterfestes im Kloster Ensdorf um die leihweise Überlassung einer kleinen Orgel nachsuchen musste.

Durch die Einführung des Protestantismus, vor allem durch den Calvinismus, kam die Kirchenmusik in der Stadt Neumarkt fast ganz zum Erliegen. Zwar gab es auch protestantische Kirchenmusiker, die jedoch nicht namentlich bekannt sind; fest steht, dass diese nach der Rekatholisierung der Oberpfalz bei der Musik im Gottesdienst mitwirken mussten. Von 1629 an wurde die Neumarkter Stadtpfarrkirche wieder von einem Pfarrer und zwei Kaplänen versehen; die Predigt oblag aber den Kapuzinern, nur an Festtagen dem Pfarrer. Die Gottesdienste wurden festlich umrahmt, im Allgemeinen durch einen Organisten, den bisweilen ein Tenorist und ein Bassist unterstützten.

Im August 1637 erfolgte die Aufnahme eines neuen Chorregenten. Von 1639 an wurde die Stelle des Lateinschulrektors mit der des Chorregenten regelmäßig vereint.

| | | |
|---------------------------|-----------|-----------------------------|
| Hueber Franz | 1666–1674 | Chorregent |
| Gogl Johann | 1674–1686 | Chorregent |
| Reuschl Johann | 1689–1694 | Chorregent |
| Werthwein Johann Bernhard | 1695–1697 | Chorregent von St. Johannes |

Im Jahr 1700 wurde beim Hoforgelbauer Johann Christoph Egedacher in Salzburg eine Orgel mit 12 Registern bestellt, deren Lieferung wegen der Beschaffung vom Zinn und Blei mit größten Schwierigkeiten verbunden war.

In der Barockzeit hatte die Kirche zwei in den Kirchenraum übereinander eingebaute Emporen. Die obere Empore bildete die Orgelempore, die untere die Chorgesangsempore, womit wir einen Hinweis auf die Existenz eines Kirchenchores haben.

| | | |
|------------------------------|------------------------|--|
| Vinzenz Cammerer | 1700–1707 | Die in Neumarkt tätigen Kapuziner pflegten die mehrstimmige Kirchenmusik. Erwähnt wird zu dieser Zeit eine „Jägermesse“, die regelmäßig gesungen wurde. Im Jahr 1707 hören wir von der Anschaffung von sechs Messen und Vespern von einem Komponisten namens Petz, gleichzeitig wurden Musikalien, deren Komponisten nicht genannt sind, gebunden. |
| Johann Jakob Michl | 1677 oder 1678–1726 | Kam um 1700 (möglicherweise schon 1692) vielleicht aus Salzburg nach Neumarkt. Er muss durch sein gekanntes Orgelspiel so großes Aufsehen erregt haben, dass ein Zeitgenosse bemerkte, er sei der beste Organist, den Neumarkt je gehabt habe. |
| Johann Josef Ildephons Michl | 1708–1770 | Ältester Sohn von Johann Jakob Michl und Dorothea, geb. Werthwein. Seine Ausbildung erfuhr er wohl bei seinem Vater wie bei Georg Christoph Wagenseil (1715–1777). Er wurde Kapellmeister von Herzog Johann Christian von Sulzbach und starb als Domkapellmeister von Regensburg. |
| Ferdinand Jakob (Karl) Michl | 1712–1753 | Sohn von Johann Jakob Michl. Wirkte nach dem Tod seines Vaters, den er schon vorher vorübergehend vertreten hatte, bis 1736 als Organist an |

St. Johannes. Übernahm ab 1739 diese Aufgabe an der Jesuitenkirche St. Michael in München. Der Kurbayerische Hofmusikus schrieb 12 Symphonien sowie u.a. das Singspiel „Tobias und Sara“.

| | | |
|--------------------------------------|-----------|--|
| (Johann) Anton Karl (Leonhard) Michl | 1716–1781 | Sohn von Johann Jakob Michl. Er erhielt seine Ausbildung bei seinen älteren Brüdern, wurde 1740 Organist, später auch Chorregent an St. Johannes. |
| Joh. Balthasar Bartscherer | 1709–1740 | War von 1701 bis 1740 Rektor an der Lateinschule, von 1729 bis 1738 auch Bürgermeister von Neumarkt. Ab 1709 wirkte er als Chorregent eines Chores, bestehend aus Schülern der Lateinschule. Bartscherer hatte oft Differenzen mit dem Organisten Johann Jakob Michl |
| Anton Karl Michl | 1743–1778 | Sohn von (Johann) Anton Karl (Leonhard) Michl. Ab 1740 als kommissarischer Chorleiter tätig. |
| (Johann) Joseph Willibald Michl | 1745–1816 | Sohn von (Johann) Anton Karl (Leonhard) Michl. Verlebte seine Kindheit in Neumarkt und studierte in Freising und München, wo er am kurfürstlichen Hof seine größten Erfolge erlebte. Nach dem Tod des Kurfürsten Max III. Joseph erfolgte seine Pensionierung. Danach lebte er bis zur Säkularisation im Kloster Weyarn, um dann wieder nach Neumarkt zurückzukehren. Am 30. Juli 1816 wurde er auf dem „Unteren Friedhof“ beim Spital vor der Stadt begraben. |
| Georg Benedikt Preißner | 1779–1811 | Chorregent |
| Ludwig Richter | 1811–1822 | Gestorben 1824 im Alter von 82 Jahren. In den Quellen erscheint er als Chorregent und Kantor. |
| Georg Rheinl | 1823 | Chorleiter |
| Franz Fleischmann | 1832 | Chorleiter |

1860 erhielt die Orgel ein gotisiertes Gehäuse.

| | | |
|--------------------|-----------|---|
| Benedikt Vielwerth | 1833–1870 | Die Kirchenmusik unter dem Chorleiter Vielwerth war offensichtlich sehr nachlässig; so kamen am Namenstag des Königs 1856 Klagen, doch trotz Ermahnung gab es keine Besserung. Benedikt Vielwerth legte 1870 das Amt des Chorleiters nieder |
| Fleischmann | 1871 | Kommissarischer Chorregent |
| Michael Struller | 1872–1893 | Seit 1872 wurde die Stelle des Chorregenten von einem Geistlichen besetzt. Struller war Kooperator und Benefiziat in Neumarkt und sang als Bassist am Chor. Seit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erlebte die Kirchenmusik in Neumarkt einen beträchtlichen Aufschwung. Das Amt des Chorregenten bildete nun eine eigene Stelle. Zudem sollte der Chorregent die Schaffung einer Singschule zur Heranbildung von Nachwuchs für den Kirchenchor vorantreiben. |
| Alois Wöfl | 1893–1896 | Alois Wöfl wirkte nicht nur als Chorregent, sondern auch als Organist. Unter seiner Leitung genoss der Kirchenchor einen guten Ruf. Er pflegte die cäcilianische Kirchenmusik wie auch die „Klassiker“ von Palestrina bis Beethoven. Auch gute atonale Musik der Gegenwart verschmähte er nicht. Dazu kamen der Gregorianische Choral an den ernsten Sonntagen der Advents- und Fastenzeit, an Hochfesten Chormessen mit Instrumentalbegleitung. |
| Max Spiegler | 1896–1902 | Geistlicher 1908 wurde eine geräumige, auf drei hochgeschwungenen Bögen ruhende Empore geschaffen. Der Eichstätter Orgelbauer Bittner lieferte im gleichen Jahr ein neues Orgelwerk mit 32 Registern. Diese Orgel wurde im Jahre 1981 abgebaut und durch eine neue Orgel ersetzt. |
| Franz Koller | 1902–1940 | Geistlicher (*3. Februar 1872, †17. Juni 1940), wirkte vom 1. Oktober 1902 bis 17. Juni 1938 als Chorregent und Chordirektor an St. Johannes. Hans Köbler war als Schulgehilfe Organist an St. Johannes. |

2 Kirchenchor bei der Aufführung der Bruckner-Messe Nr. 2 in e-moll unter der Leitung von Hans Wolf, 1961



Karl Streidl

1938–1941

Der Geistliche war aushilfsweise als Organist und Chorleiter tätig. Er wurde 1941 zum Militär eingezogen und fiel am 10. Mai 1944 bei Sewastopol/Krim.

Eduard De Crignis

1941–1944

De Crignis (*28. April 1871, †4. Januar 1944), Chorleiter und Tenor, war wegen seines Alters nur eine Übergangslösung.

Sr. Cantiana Dollacker

1942–1946

Schulschwester. Aufgrund eines Berufsverbots durch die Nationalsozialisten durfte sie weder den Schul- noch den Chordienst ausführen.

Hans Wolf

1946–1976

Aufschwung des Kirchenchores nach dem 2. Weltkrieg.

1945 kehrte Hans Wolf (Jg. 1912) aus der Gefangenschaft zurück und scharte sangesfreudige junge Menschen um sich. Die Proben fanden in der Hofkirche und in der heutigen Mädchenrealschule am Schlossweiher statt, weil diese beiden Gebäude nur geringe Beschädigungen erlitten hatten. Der neue Chor pflegte auch die Ökumene, immerhin befand sich unter den neuen Chormitgliedern eine Reihe von evangelischen Christen. Unter Hans Wolf erfolgte eine Wiederbelebung der Kirchenmusik von Palestrina bis Beethoven, auch pflegte er die Gregorianik und die cäcilianische Kirchenmusik. Weiterhin entdeckte und erschloss er die moderne Kirchenmusik; zur Aufführung gelangten Messen von Flor Peeters, Julius van Nuffel, Johann B. Hilber oder Heinrich Messner, um nur einige Komponisten zu nennen, ebenso Eigenkompositionen von Wolf selbst, wie z.B. die „Bläsermesse“. Mit der Präsentation „große“ Werke wie der e-moll Messe von Franz Bruckner oder der „Jubelmesse“ von Carl Maria von Weber im Jahr 1968 führte Wolf den Kirchenchor zu einem glanzvollen Höhepunkt.

Hingegen hatte Wolf Schwierigkeiten mit der Kirchenmusikreform im Gefolge des Vaticanums II, zumal das Amt für Kirchenmusik in Eichstätt neue, zeit- und liturgiemäße Gesänge einforderte. Auch lag die Musikrichtung des neuen Domkapellmeisters Wolfram Menschick dem Vollblutmusiker Hans Wolf und seinem Kirchenchor weniger.

Weitsichtig war 1949 die Gründung eines Knabenchores und einer Musikschule. Mitglieder des ehemaligen Knabenchores verstärkten noch im Jahre 2014 als Männerstimmen den Kirchenchor von St. Johannes. Hier einige Namen „ehemaliger Knaben“: Rupert Daum, Manfred Hummel, Bernhard und Lothar Rieger, Klaus und Heinz Althammer.

Dr. med. Heinz Rohde

1957–1969

Organist an der Kirche St. Johannes.

Oktober 1981 Abbau der alten Orgel und Bau einer neuen Empore aus Holz, die akustisch und gestalterisch besser zum Gesamtbild der Kirche passte. Am 29. März 1982 wird die neue Orgel von der Firma M. Mathis und Söhne aus Näfels in der Schweiz angeliefert und aufgebaut. Organist war seit dem Tode von Dr. Rohde seit 19. Oktober 1969 der Regierungsrat am Landratsamt Neumarkt Josef Bogner.

Am 19. September 1982 fand die feierliche Orgelweihe durch Generalvikar Josef Pfeiffer aus Eichstätt statt.

| | | |
|--|------------------------|---|
| Gerhard Bock | 1976–1997 | <p>Bock (Jg. 1947) trat die Nachfolge von Hans Wolf als Chorleiter an. Er war Gymnasiallehrer für Musik am Willibald-Gluck-Gymnasium in Neumarkt. Er stammte aus Beilngries, wo sein Vater Josef Bock Leiter der bekannten Blaskapelle war. Bock führte die Tradition seines Vorgängers Hans Wolf fort, übte neue Messen und geistliche Chorstücke ein, u.a. die „Friedensmesse“ von Huber, das „Pater noster“ von Igor Strawinsky und das „Abendlied zu Gott“ von Joseph Haydn.</p> <p>Gerhard Bock war auch musikalischer Leiter der Passionsspiele 1984, 1989 und 1999.</p> |
| Helmut Lehner | 1997–1998 | <p>Regionalkantor und Organist. Er war nur kurze Zeit als Chorleiter tätig und wollte den Chor auf die „Eichstätter Linie“ bringen, d.h. Musik hatte als Dienerin der Liturgie zu fungieren. Vorgesehen waren weniger Festmessen, dafür Wechselgesänge mit dem Volk, v.a. schlichter gehaltene Gesänge, wie sie das Eichstätter Amt für Kirchenmusik und Wolfram Menschick vorgaben. Vorbehalte hegte der Chorleiter gegenüber Mozartmessen und anderen Orchestermessen, die der Kirchenchor gerne sang, was bald zum Widerstand im Chor führte. Der Chor wählte den Chorleiter Lehner fast einstimmig ab (2 Enthaltungen).</p> <p>Später wurde Helmut Lehner, ein sehr guter Orgelpädagoge, Chorleiter und Organist an der Hofkirche in Neumarkt. Heute wirkt er segensreich und glücklich als Regionalkantor sowie als Leiter des Chorensembles Musica Vocalis, wobei er große Erfolge in der Ausbildung von jungen Kirchenmusikern und Organisten erzielt.</p> |
| Gerhard Bock | 1998–1999 | <p>Übergangsweise übernahm Gerhard Bock nochmals den Kirchenchor für zwei Jahre.</p> |
| Peter Bruckschlögl I. Münsterchorleiter | seit September 1999 | <p>Mit Peter Bruckschlögl (*25. November 1977) trat 1999 ein junger und dynamischer Chorleiter und Kirchenmusiker an die Spitze, der es wagte, mit dem Kirchenchor große Werke der Chormusik, etwa das Mozart-Requiem in d-moll, die Messe in C-Dur von Ludwig van Beethoven (op. 86) oder das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach, einzustudieren. Auch unbekanntere Messen wie die Messe in D-Dur von Otto Nicolai oder die Missa Buccinata von Christian Heiß wurden erstmals aufgeführt. Bruckschlögl knüpfte Kontakte zu dem englischen Komponisten Colin Mawby, Organist an der Westminster Cathedral in London, der den Kirchenchor im Jahr 2009 in Neumarkt besuchte, und seine Werke mit dem</p> |

Kirchenchor einstudierte und zur Aufführung brachte. Unter Bruckschlögl's Leitung wurde der Kirchenchor 2015 durch Bischof Gregor Maria Hanke von Eichstätt zum Münsterchor von St. Johannes durch ernannt. Mit dem neuen Münsterchor begründete Bruckschlögl die musikalische Reihe „Mit Pauken und Trompeten“, mit der gezielt große Messkompositionen einstudiert und aufgeführt werden sollten.

Gleichzeitig ist Bruckschlögl auch musikalischer Leiter des Collegium Musicum in Neumarkt (CMN), eines renommierten Instrumentalensembles. Unter Bruckschlögl's Leitung fand am 22. November 2015 die Aufführung des Requiems in d-moll KV 626 in der vollbesetzten Münsterkirche St. Johannes statt, als eines gemeinsamen Projektes von Münsterchor (70 Choristen), Collegium Musicum (40 Instrumentalisten) sowie ca. 20 Choristen des Willibald-Gluck-Gymnasiums Neumarkt, an dem er als Studienrat für Musik tätig ist.



3 Kirchenchor und Collegium Musicum Neumarkt bei der Aufführung des Weihnachtsoratoriums in St. Johannes unter der Leitung von Peter Bruckschlögl

Verwendete Literatur

Kaspar Hirschbeck: Kath. Pfarrkirche St. Johannes, Neumarkt, Opf. (Kleine Kunstführer 1658). Neumarkt 1987. – Karl Ried: Neumarkt in der Oberpfalz. Quellenmäßige Geschichte der Stadt Neumarkt. Neumarkt 1960. – Marius Schwemmer: „Ein Componist von vielem Kopfe“. Studien zu Genealogie und Biographie von Joseph Willibald Michl (Neumarkter Historische Beiträge 11). Neumarkt 2010.

Bildnachweis
Josef Olbrich